

# Feuerwerk aus Wasser

Von Paris in den Heimathafen Basel: Ein Schiff trägt die bewegte Kunst des Kinetikers Jean Tinguely in die Welt

Draußen, am Hafenbecken, trotz ein Musikant in leichter Tracht dem Regen. Der Mann hat sich ein Tambourin mit zwei Klöppeln auf den Kopf geschnallt, den er nach rechts und links wendet, dazu trägt er Stutzen mit Schellen und in beiden Händen ein kleines Akkordeon. So musiziert er mit dem Körper und gibt eine Art Polka zum Besten – eine Performance mit „Body Instruments“ der Künstlerin Nevin Aladağ. Ein Grüppchen an Zuschauern erfreut sich dran.

Drinnen, im Schiffsbauch, herrscht ein Getöse wie auf hoher, stürmischer See, tatsächlich aber hat der Lastkahn mit seiner kulturellen Ladung mitten im Ruhrpott, am Rhein-Herne-Kanal in Gelsenkirchen, angelegt. Die Geräuschkulisse stammt von einer Skulptur aus Eisenschrott, die, auf Deck festgeschraubt und von einem Elektromotor betrieben, allerlei Schläuche rotieren und Wasserstrahlen wirbeln lässt: moderne Kunst als Spektakel, aber sub-

versiv, als Kommentar zu einer Welt, in der Maschinen, Motoren, Menschen nurmehr von Effizienz und ökonomischem Ertrag gesteuert sind. In der „Schwimmwasserplastik“ von Jean Tinguely aus dem Jahr 1980 dürfen sich die Energien in alle Richtungen versprühen.

Unter Deck hängen Plakate mit Konstruktionszeichnungen des 1925 in Fribourg geborenen Künstlers, der sich darin, sicher auch ein bisschen selbstironisch, als Leonardo des zwanzigsten Jahrhunderts geriert. Ganz so einflussreich wie das Universalgenie der Renaissance war er nicht, wohl aber kurbelte sein Frühwerk seit den Fünfzigern die kinetische Kunst an. Tinguely schwamm damals gegen den Strom eines kanonischen Kunstbegriffs, und besagte schwimmende Plastik tauchte anlässlich der Gruppenchau „Skulptur im 20. Jahrhundert“ aus einem Weiher im Riehener Wenkenpark auf, hielt sich aber nicht so recht über Wasser und wurde später vor dem Basler



Foto Frank Vinken/VG Bild-Kunst, Bonn 2021

*Das Tinguely-Boot malt in den Himmel.*

Jean-Tinguely-Museum installiert. Seinen fünfundzwanzigsten Geburtstag begeht das Museum jetzt mit einer Tour auf der MS Evolutie, die an elf Karrierestationen des 1991 gestorbenen Namensgebers einfährt: Die Route führt von Paris in den Heimathafen Basel; auf dem Programm steht eine kurzweilige Doku-Ausstellung über die Reisen, Freundschaften und Netzwerke des Künstlers.

Filme und Fotos zeigen ihn mit Marcel Duchamp, der 1959 in der Pariser Galerie Iris Clert eine seiner Zeichenmaschinen bedient und seinen „Méta-Matics“ damit den Ritterschlag verleiht. Aus Anlass einer Schau in Frankfurt steuerte Tinguely 1979 ein Klangmonster namens „Klamauk“ auf einem Traktor durch den Garten des Städtels. An Anekdoten herrscht kein Mangel in der Vita dieses Künstlers. Sein Ruf drang denn auch früh nach Übersee, wo er 1960 im Skulpturengarten des MoMA mit einem sich selbst zerstörenden Kunstwerk verblüffte.

Auch in Gelsenkirchen wurde man auf ihn aufmerksam. Dort hatte er sich 1959 als Dolmetscher dem Künstlerkollegen Yves Klein zur Verfügung gestellt, als der in Werner Ruhnaus eben vollendetem Musiktheater im Revier seine monumentalen Wandbilder installierte. Tinguelys Kunst war gefragt, im Foyer des Kleinen Hauses platzierte er zwei Wandreliefs mit abstrakten Formen, die bis heute bestens erhalten in Zeitlupe um die eigene Achse kreisen. Eine Choreographie, die still den Blick bannt. Auf der Bühne macht die Balletttänzerin Marie-Caroline Hominal Tempo mit glitzernden, dynamischen Körperbildern. Insgesamt ein spielerischer Weg eines Museums, Marketing in eigener Sache einmal künstlerisch zu betreiben: Tinguely to go. GEORG IMDAHL

**Museum Tinguely ahoy!** Am 20. und 21. August in Duisburg, danach in Krefeld, Düsseldorf, Frankfurt und Paris.